

MEDAILLON

Das Magazin der Burgergemeinde Bern

Nr. 45, Juni 2026



Seite 18

**Zutaten für eine
neue Karte**





Im Casino Bern kreiert das Küchenteam mit Leidenschaft und Geduld neue Gerichte – regional und saisonal. Auf dem Cover von links nach rechts: Küchenchef Bill Stooss und Chef de Partie Simon Vögeli.

10 Bürgerbibliothek

Geschichte schwarz auf weiss – und in schwarz-weiss

18 Casino Bern

Zutaten für eine neue Karte

22 Naturhistorisches Museum Bern

Auf Meteoritenjagd im Oman

Titelbild: Lea Moser
Bild links: Lea Mathys

04 Der Burgerspittel

«Die Altersheim-Küche wird unterschätzt»

06 Dies & Das

Aktuelles aus der Bürgergemeinde Bern

08 Berufsporträts

Führen mit Kopf und Herz

12 Engagements in Kultur und Gesellschaft

«Vom Herrnsitz zum offenen Treffpunkt»

13 Bürgergemeinde Bern

Wenn Bern zur Bühne wird

14 Bürgerbibliothek Bern

Panoramen einer Leidenschaft

16 Engagiert für die Bürgergemeinde Bern

Breite Perspektiven, vielfältige Förderung

17 Urnenabstimmung

Investition in ein Stück Geschichte

20 Einbürgerungen

Wo sich Gemeinschaft mit Tradition verbindet

25 Engagements in Kultur und Gesellschaft

Kleine Hände, grosse Erlebnisse

26 Engagements in Kultur und Gesellschaft

Ideen, die Fahrt aufnehmen

27 Agenda

Die nächsten Veranstaltungen im Überblick

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Diese Seiten laden dazu ein, Vertrautes in neuem Licht zu sehen und vielleicht sogar Neues zu entdecken. Das ist auch das Motto des Berner Stadtfests, das im Juni die Altstadt in eine grosse Festmeile verwandeln wird. Die Burgergemeinde Bern hat hierfür das Patronat übernommen, und selbstverständlich machen auch ihre Institutionen sowie die Gesellschaften und Zünfte mit. Was Sie drei Tage lang erwartet, erfahren Sie auf Seite 13.



«In Zeiten des Wandels gewinnt auch das an Bedeutung, was trotz allem bestehen bleibt.»

Auch innerhalb der Burgergemeinde gibt es Grund zum Feiern: Dieses Jahr feiert die Burgerbibliothek 75 Jahre in ihrer heutigen Form. Ab Seite 10 führen wir Sie durch ihre Geschichte, die eigentlich noch viel weiter zurückreicht. Ab Seite 14 tauchen Sie sogar in das Archiv ein – durch die Geschichte des berühmten Berner Alpinisten Gottlieb Studer.

Bei festlichen Anlässen ist gutes Essen immer dabei – es ist aber auch ein unverzichtbarer Teil des Alltags, der unserem Leben einen Rhythmus verleiht. Beide Facetten entdecken Sie in dieser Ausgabe. Im Casino Bern erfahren Sie, welche Zutaten in die neue Speisekarte einfliessen, die Sie seit dem Frühjahr entdecken können (ab Seite 18). Im Burgerspittel zeigt Ihnen Küchenchef Ricardo Amaral, wie gutes Essen täglich Freudenmomente schafft (ab Seite 4).

Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre und einen schönen Sommer.

Herzlich, Bruno Wild
Burgergemeindepräsident



*«Essen ermöglicht
Gemeinschaft
und soll immer ein
Genuss sein.»*

«Die Altersheim-Küche wird unterschätzt»

Die Leidenschaft fürs Kochen und Essen begleitet Ricardo Amaral seit jeher. Mit der Schnupperlehre startete er vor über 30 Jahren seinen Weg im Burgerspittel – hier lebt der 46-Jährige heute seinen Traum und seine Berufung als Küchenchef.

Text **Stefanie Diviani** Bild **Lea Moser**

Aufgewachsen ist Ricardo Amaral in Cavtelos, einem kleinen Dorf in Portugal. In seiner Heimat beteiligte sich die ganze Familie an der Zubereitung des Essens und genoss es gemeinsam in gemütlicher Runde. Schon früh lebte der Küchenchef des Burgerspittels seine Liebe fürs Kochen und Essen aus. Auf dem Nachhauseweg nach der Schule fragte er bei den Verwandten im Dorf nach dem jeweils vorgesehenen Menü und verweilte dort, wo der Hunger ihn hintrieb. Er lernte das Zerlegen eines Schweins, half bei der Produktion von Würsten mit und kochte im Haus seiner Grosseltern verschiedenste Gerichte.

«B» – wie Burgerheim

Als 11-Jähriger zog Ricardo Amaral in die Schweiz. Bei der Berufswahl erlebte er die deutsche Sprache als grösste Hürde und entschied sich deshalb, die Leidenschaft zu vertiefen, die er aus seiner Heimat mitgebracht hatte. Als ihm die Schule eine alphabetisch sortierte Liste mit möglichen Betrieben vorlegte, kürzte er die Suche ab, stoppte bei 'B' und bewarb sich im damaligen Burgerheim für eine Schnupperlehre. Kurze Zeit später begann er seine Ausbildung in einem Team, das für ihn bald zu einer erweiterten Familie wurde.

Der erste Eindruck, den Ricardo Amaral in der Institution der Burgergemeinde gewann, prägte seinen weiteren Berufsweg. «Ich wurde sehr herzlich empfangen und begegnete einem Küchenchef, der mir Sicherheit gab und mich immer unterstützte», beschreibt er seinen Start ins Berufs-

leben. Was er damals erlebte, gibt er heute seinen Mitarbeitenden weiter: Rückhalt, Vertrauen, Leidenschaft und Motivation.

Nach Abschluss seiner Ausbildung zog Ricardo Amaral kurz weiter, um neue Erfahrungen zu sammeln. Bald fehlten ihm jedoch der menschliche Umgang und die besondere Atmosphäre; die Anfrage, als Koch zurückzukehren, nahm er daher ohne Zögern an. Mittlerweile gehört er seit über 25 Jahren zum Burgerspittel-Team.

Von der Wurst zum Entrecôte

Der Speiseplan hat sich im vergangenen Vierteljahrhundert verändert: Wenn früher Hackbraten und Wurst zu den grössten Vorlieben gehörten, wünschen sich die Bewohnenden heute vermehrt Rindsfilet und Entrecôte. Zum Geburtstag kocht die Brigade ein Wunschmenü: Hier setzt die Küche praktisch keine Grenzen. Ob Schnecken oder «Chateaubriand» – was zählt, ist, den Gast zu verwöhnen. Der Küchenchef verschweigt nicht, dass es dabei auch mal herausfordernd wird. Zum Beispiel, wenn ein Fondue für eine Person oder eine «Omelette norvégienne» als Dessert auf dem Wunschzettel steht. Er lehnte aber bisher keinen einzigen Wunsch ab.

Bereits in der Ausbildung kochte Ricardo Amaral bei Bankettessen für verschiedene Berner Gesellschaften und Zünfte mit. Einen persönlichen Meilenstein erreichte er, als ihm die Burgerspittelkommission erstmals die Verantwortung für das jährliche Kommissionsessen anvertraute. Oft nimmt

er bei Anlässen und Banketten überraschte Gesichter wahr. Die Gäste staunen, dass im Altersheim Gerichte der «Haute Cuisine» serviert werden. «Die Altersheim-Küche wird unterschätzt», so Ricardo Amaral. Das sei schade, denn gerade für die älteren Menschen ist das Essen ein sehr wichtiger Moment im Alltag.

Das gemeinsame Essen gibt Struktur

Beim gemeinsamen Essen geht es um weit mehr als nur darum, die Energiezufuhr für die älteren Menschen sicherzustellen. Essen ist ein verbindendes Element, ermöglicht Gemeinschaft und soll immer ein Genuss sein. Der Küchenchef weiss, dass er mit seiner Brigade viel zum Wohlbefinden der Bewohnenden beitragen kann. Täglich wertet das Küchenteam deshalb die Rückmeldungen aus und macht Anpassungen. Um die individuellen Bedürfnisse zu erfüllen, tauscht sich der Küchenchef mit den Kolleginnen und Kollegen aus Pflege, Service und Hauswirtschaft aus und empfängt die Bewohnenden regelmässig zur «Sprechstunde rund ums Essen».

Die Burgerspittel-Küche erhält von vielen Seiten Lob. Ricardo Amaral hat mittlerweile eine weitere Leidenschaft entwickelt und führt seit neun Jahren das 16-köpfige Team, zu dem auch drei Lernende und ein Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen gehören. Seine Arbeit – als Vorgesetzter und Küchenchef – ist vielseitig und bereichernd. Die Gäste verwöhnen und die Bewohnenden glücklich machen – daran orientiert sich die Burgerspittel-Küche.



Die Geschichte hinter dem Kaiserhaus

Wer heute durch die Marktgasse spaziert, ahnt kaum, wie weit die Geschichte des Kaiserhauses zurückreicht. Der Bauernsohn Wilhelm Kaiser kam im 19. Jahrhundert als Überseekaufmann in Peru zu Erfolg und gründete dort seine Familie. Bei seiner Rückkehr in die Schweiz übernahm Wilhelm Kaiser eine Schulbuchhandlung in der Berner Altstadt und investierte in weitere Geschäfte, bis er 1903/1904 das heute bekannte Kaiserhaus an der Marktgasse Bern bauen lassen konnte.

Seit November 2025 befindet sich das Archiv der Familie Kaiser-Luder in der Bürgerbibliothek Bern. Aus der faszinierenden Familiengeschichte, die Migration, sozialen Aufstieg und das Bern der Belle Époque verbindet, machte der Historiker Pius Betschart ein Buch. Er veröffentlichte das spannende Werk im Januar 2026 mit Unterstützung der Bürgergemeinde Bern und von fünf Berner Gesellschaften und Zünften. Ein passender Zeitpunkt: Nach acht Jahren Umbau öffnete das Kaiserhaus im April 2026 wieder seine Türen.

«Über Peru an die Berner Marktgasse. Die Kaufmannsfamilie Kaiser-Luder und das Kaiserhaus» von Pius Betschart: hierundjetzt.ch

Murten 1476: Im Auge des Sturms

Im Juni 1476 belagert Herzog Karl der Kühne von Burgund Murten. Die Belagerer hoffen auf eine schnelle Eroberung, doch bernische und freiburgische Truppen verteidigen die Stadt und halten elf Tage lang stand. 600 Jahre später wird die berühmte Murten Schlacht als Freilicht-Theater neu erzählt. Im Zentrum steht die Bevölkerung, die hinter den Ringmauern ausharren muss. Ängste, Hoffnungen, Verrat und Mut entfalten sich, während Stürme gegen die Mauern prallen. Die Frage bleibt: Kommt rechtzeitig Hilfe – oder wird Murten fallen? Die Bürgergemeinde Bern ist zusammen mit der Bürgergemeinde der Stadt Murten Hauptpartnerin des neuen Bühnenstücks.



Vom 1. Juli bis 6. August 2026
Freilicht-Theater in Murten
murten1476.ch



Bild: Céline Fischer

Lieber Wald, alles im grünen Bereich?

Die Herausforderungen für unsere Wälder sind gross: Heisse und trockene Sommer, milde und nasse Winter, Borkenkäfer, gefräßige Rehe und weiteres setzen dem Wald immer mehr zu. Wie geht der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Bern damit um? Eine Fachperson erklärt vor Ort die Herausforderungen, die der Klimawandel für die Waldpflege bedeutet, und was getan wird, um die vielfältigen Funktionen des Waldes heute und in Zukunft zu erhalten.

Kostenlose Waldführung
Do., 2. Juli 2026 von 17 bis 19 Uhr
im Könizbergwald
Treffpunkt: Waldeingang Höhenweg
Ohne Anmeldung





Offene Türe beim «Walk-in Förderung»

Wer Geld für sein Herzensprojekt sucht, hat oft einige Fragen. Wie stellt man ein korrektes Gesuch? Welche Unterlagen sind nötig? Und hat die Idee überhaupt eine Chance auf Unterstützung? Um solche Fragen zu klären, haben die Burgergemeinde Bern, Kultur Stadt Bern und die Kulturförderung des Kantons Bern Anfang Jahr das «Walk-in Förderung» initiiert. Beim Angebot beraten Fachleute Projektinitiantinnen und -initianten sowie Kulturschaffende persönlich und unkompliziert. Das Ziel: den Zugang zu Fördermitteln erleichtern. «Walk-in Förderung» findet in der Regel einmal monatlich statt – kostenlos und ohne Anmeldung.

Termine und weitere Informationen:



Modern, barrierefrei und zweisprachig

Seit März 2026 ist die Burgergemeinde Bern mit einer komplett erneuerten Website online. Die Plattform bietet von Grund auf neu entwickelte Inhalte und ist auf allen Geräten barrierefrei nutzbar. Zudem ist sie nun zweisprachig in Deutsch und Französisch verfügbar – ganz im Sinne des kantonsweiten Engagements der Burgergemeinde Bern. Die Website wird laufend weiterentwickelt und an neue Bedürfnisse angepasst.



Führen mit Kopf und Herz

Zwei Berufe, zwei Welten – und doch viel, was sie verbindet. Joshua Bieri und Farhana Holle meistern vielseitige Aufgaben, wobei Empathie, Ruhe und klare Kommunikation im Zentrum stehen.

Texte Paula Kühne Bilder Lea Moser



Joshua Bieri zeigt, wie man auch bei Hitze in der Küche einen kühlen Kopf bewahrt.

JOSHUA BIERI

Organisation, Überblick und Ruhe – dafür steht Joshua Bieri im Küchenalltag des Casinos Bern. Als Sous-Chef ist er Stellvertreter des Küchenchefs und verantwortlich für einen reibungslosen Ablauf im Restaurantbereich, inklusive Izakaya und Sommergrill. Seine Aufgaben reichen von Bestellungen und Wochenplanung bis hin zur Koordination der einzelnen Posten und dem Mitwirken im Tagesgeschäft.

Karrierezutaten in der Küche

Seine Ausbildung absolvierte Joshua Bieri mit einer klassischen Lehre als Koch EFZ im Bärenhöfli. Nach dem Lehrabschluss sammelte er Erfahrung in einem italienischen Restaurant und im Schweizerhof, bevor er ins Casino Bern wechselte. Dort begann er als Commis de Cuisine. «Ich habe versucht, möglichst viel von den Vorgesetzten zu lernen und mich stetig zu verbessern», sagt er. Mit Engagement und Verantwortungsbewusstsein arbeitete er sich hoch zum Sous-Chef.

Berufsbegleitend besucht er die Hotelfachschule in Thun. «Die Schule bereitet sehr gut auf Führungsaufgaben vor», erklärt er. Besonders wertvoll seien Inhalte zu Leadership und Berechnungen. Sein Ziel ist klar: «Ich möchte später als Food & Beverage Manager arbeiten.» Trotz seiner Leidenschaft in der Küche bleibt für ihn eines klar: «Koch ist ein schöner, aber auch sehr anspruchsvoller Beruf, der definitiv mehr Wertschätzung in unserer Gesellschaft verdient.»

Die Kunst des kühlen Kopfes

«Am Morgen verschaffe ich mir zuerst einen Überblick über die Reservationen und den Tag», erklärt Joshua Bieri. Danach folgen Besprechungen mit dem Küchen- und Serviceteam, damit alle gut vorbereitet sind, bevor der Mittags- oder Abendservice beginnt. «Organisation ist in einem Betrieb dieser Grösse entscheidend», sagt Joshua Bieri. Mit bis zu 130 Reservationen pro Abend ist Multitasking gefragt – und ein kühler Kopf.

Im hektischen Alltag setzt er bewusst auf Ruhe. «Man sollte keinen Stress ausstrahlen – das bringt niemandem etwas», sagt er. Stattdessen hilft er aktiv mit – sei es beim Anrichten, beim kurzen Einspringen auf einem Posten oder sogar im Service, wenn dort Unterstützung gefordert ist. Kleine Handgriffe können viel bewirken. Ebenso wichtig sind für ihn Lob und motivierende Worte. «Zu zeigen, dass man da ist und mithilft, nimmt viel Druck weg.»



FARHANA HOLLE

Seit Januar 2025 arbeitet Farhana Holle als Behörden-schreiberin bei der burgerlichen Kindes- und Erwachsenen-schutzbehörde (bKESB). Sie ist das verbindende Element zwischen dem Behördensekretariat und den Behördenmitgliedern. Der enge Austausch mit allen Beteiligten ist in ihrem Alltag somit zentral.

Von der Skilehrerin zur Teamleitung

Farhana Holle kommt aus dem Kanton Graubünden, wo sie als Skilehrerin gearbeitet hat. Für das Studium zog sie nach Bern. «Ich wollte eigentlich zurück in die Berge, aber Bern hat mich sofort begeistert. Und geliebt bin ich bis heute», erzählt sie mit grossem Lächeln im Gesicht.

Ihr Arbeitsalltag ist abwechslungsreich. Der Morgen beginnt meist mit der Triage sämtlicher eingegangenen E-Mails und Briefe. Danach bespricht sie anstehende Herausforderungen intern, bereitet rechtliche Dokumente vor oder organisiert Abklärungen zu Gefährdungsmeldungen mit den zuständigen Sozialarbeitenden. Die Aufträge erhält Farhana Holle von den Behördenmitgliedern: Sie prüfen die Personendossiers und teilen ihr den Entscheid mit, welche Massnahmen umzusetzen sind. Die Behördenschreiberin übergibt den Auftrag anschliessend ihrem Team im Behördensekretariat. Besonders gefällt ihr die Vielfalt der Aufgaben: «Diese Kombination aus juristischer Facharbeit und administrativen Tätigkeiten findet man anderswo kaum.»

Nebenbei absolviert Farhana Holle ein CAS in Führung, das sie im Herbst 2026 abschliessen wird. «Ich lerne, mich und mein Team gut zu führen und zu fördern. Es ist mir wichtig, dass die Teammitglieder zufrieden sind und deswegen lange bei uns bleiben.»

Ein offenes Ohr für Gross und Klein

In ihrer Jugend träumte Farhana Holle davon, Kinderanwältin zu werden. Heute hat sie bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde ihren Traumberuf gefunden; sie arbeitet nun dort, wo sie wichtige Entscheidungen tatsächlich beeinflussen kann. Früher arbeitete Farhana Holle bei der kantonalen KESB Bern sowie der KESB Entlebuch, allerdings mit weniger Einfluss: «Mit dem Wechsel zur burgerlichen KESB trage ich erstmals Teamverantwortung – ein wichtiger Schritt für mich.»

Was es für diesen Beruf am meisten braucht? «Empathie und die Fähigkeit, zuzuhören», sagt sie ohne zu zögern. «Wir begleiten Menschen in schwierigen Momenten. Manchmal ist Zuhören schon die halbe Lösung, weil sich die Menschen gesehen und ernst genommen fühlen.»

Arbeiten bei der
Bürgergemeinde:



Weitere
Berufsporträts:





Die ehemalige Bibliotheksgalerie und der botanische Garten nach dem Berner Maler Adolf Methfessel, 1904 (Gr.C.296).

Geschichte schwarz auf weiss – und in schwarz-weiss

Die Burgerbibliothek feiert ihr 75-jähriges Bestehen – und doch reicht ihre Geschichte viel weiter zurück. Sie ist älter als viele vermuten, aber jünger und moderner, als man erwarten würde. Ein Blick auf die Berner Archivinstitution und ihre Entwicklung über die Zeit.

Text Anneli Reinhard
Bilder Burgerbibliothek Bern

1528 entsteht die spätere Burgerbibliothek – allerdings noch ohne ihren heutigen Namen. Als theologische «Liberey» dient sie der Ausbildung reformierter Pfarrer und steht zunächst nur Professoren und Studenten offen.

1528
Die «Liberey» entsteht

Blick auf die Bibliotheksgalerie von der Hotelgasse aus, 1909 (F.P.E.28).



Ab dem 17. Jahrhundert entwickelt sich die Institution als «Burgerbibliothek» zu einem barocken Wissenszentrum: Bibliothek, Kunstkammer und Naturalienkabinett unter einem Dach. Diese Einheit löst sich im 19. Jahrhundert auf. Die Bücher und schriftlichen Dokumente verbleiben in der Bibliothek, während die Objekte an neu entstandene Institutionen wie das Bernische Historische Museum oder das Naturhistorische Museum gehen.

17. bis 19. Jh.
Das Wissenszentrum

1951

Die Geburt der Bürgerbibliothek

1951 erhält die Bürgerbibliothek ihre heutige Aufgabe und Rechtsform. Aus der bisherigen Stadt- und Hochschulbibliothek entstehen zwei Institutionen: die Bürgerbibliothek, die den historischen Namen beibehält und die handschriftlichen, grafischen und fotografischen Sammlungen übernimmt, und die Stiftung Stadt- und Universitätsbibliothek, die weiterhin Bücher betreut. Damit beginnt die Entwicklung der Bürgerbibliothek als eigenständiges Archiv.



Der Casinoplatz mit der Bürgerbibliothek und dem Casino Bern Anfang des 20. Jahrhunderts (AK 386).

1960 bis 2016

Von der Handschrift zum Datenspeicher

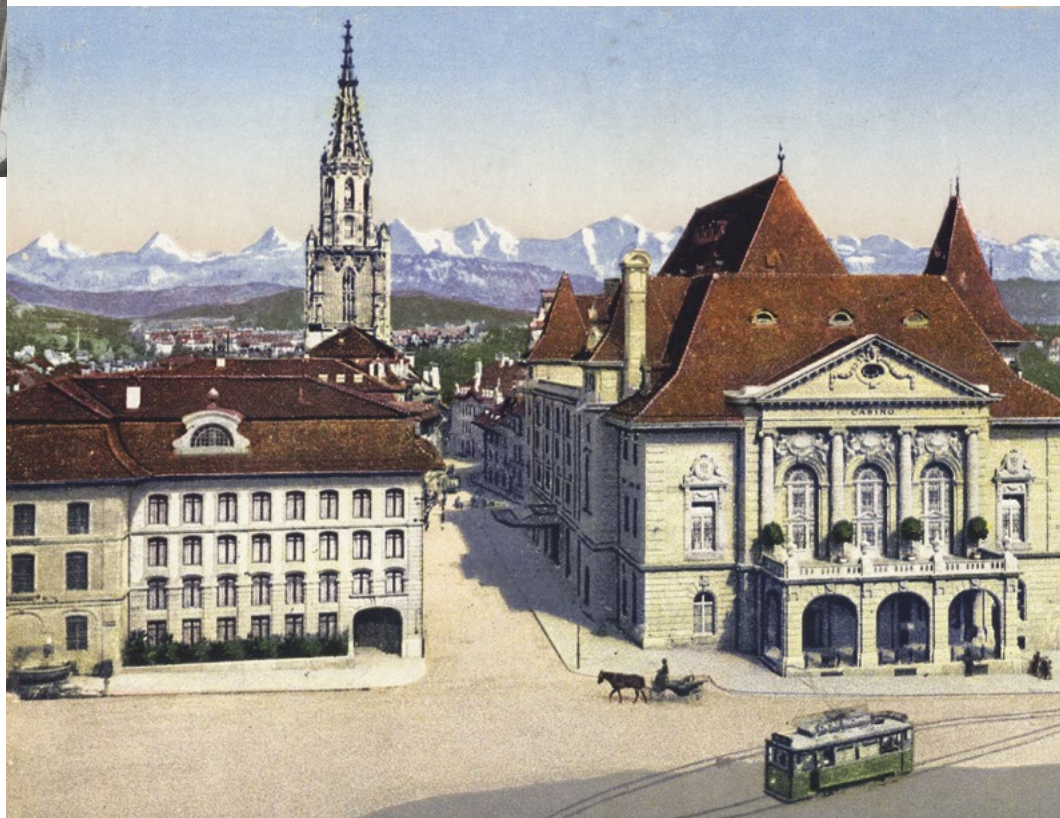
1000 Jahre alte Handschriften, lichtempfindliche Dokumente, historische Fotografien und weitere Kostbarkeiten verlangen besondere Bedingungen. Um den wertvollen Bestand zu schützen, braucht das junge Archiv geeignete Räumlichkeiten. Beim ersten Umbau Ende der 1960er-Jahre entstehen fünf grosse unterirdische Magazinräume. Zwischen 2014 und 2016 erneuert die Bürgerbibliothek die Räume nach modernen Standards. Heute liegt die grösste Herausforderung im digitalen Bereich: Die Nachfrage nach Digitalisaten steigt und Dokumente kommen immer häufiger direkt in Datenform ins Archiv. Damit stellt sich die zentrale Zukunftsfrage: Wie bleiben digitale Daten über Jahrhunderte hinweg lesbar und gesichert?

2026

Wir machen Bern unvergesslich

Die Bürgerbibliothek ist alles andere als eine verschlossene burgerliche Institution. Sie bewahrt zwar das Gemeindearchiv der Burgergemeinde und ihrer Gesellschaften und Zünfte, doch der grösste Teil ihrer Bestände stammt aus privater Hand: Familienarchive und Nachlässe von Personen, Firmen, Vereinen und Stiftungen. Ihre Sammlung mittelalterlicher Handschriften zählt zudem zu den bedeutendsten der Schweiz, und kaum eine Publikation zum historischen Bern kommt ohne Bildmaterial der Bürgerbibliothek aus. Mit ihrem Jubiläum macht die Bürgerbibliothek 75 Jahre Archivgeschichte sichtbar, aus der Perspektive von Menschen, die in Bern leben und gelebt haben. Ein leises, aber bedeutendes Engagement für Bern, das gefeiert werden darf.

Ab dem Frühjahr 2026 feiert die Bürgerbibliothek ihr 75-jähriges Bestehen mit vielfältigen Aktivitäten und Aktionen. Das gesamte Jubiläumsprogramm finden Sie hier:





Gespräche im Grünen: Vor dem Begegnungszentrum im Höchhus treffen sich Menschen zum Austausch.

UND Generationentandem und das Höchhus Steffisburg

Der Verein UND Generationentandem verbindet Menschen aus verschiedenen Generationen und Lebenswelten. Er fördert Dialog, soziale Teilhabe und freiwilliges Engagement. Im Höchhus in Steffisburg betreibt er ein Begegnungszentrum. Dort finden verschiedene Veranstaltungen statt, von Diskussionsrunden und Talkformaten bis hin zu Ateliers zum gemeinsamen Stricken oder Schachspielen – und natürlich gibt es gastronomische Angebote.

Montag–Freitag: 9–22 Uhr

Samstag: 10–16 Uhr

Weitere Informationen:
generationentandem.ch

Vom Herrensitz zum offenen Treffpunkt

Ein 900-jähriges Haus, das alles andere als ein Museum ist: Im historischen Höchhus in Steffisburg befindet sich das Begegnungszentrum von UND Generationentandem, wo Menschen aller Altersgruppen, Herkünfte und sozialer Hintergründe Gemeinschaft erleben.

Text Anneli Reinhard Bild Lena Rattaggi

Auf jedem Tisch steht eine kleine Flagge. Im Vorbeigehen hört man Rätoromanisch, Italienisch, Französisch, Spanisch oder Englisch. Überall gute Laune. Das monatliche «Sprachcafé» im Höchhus Steffisburg ist nur eines von vielen Formaten – entstanden aus der Initiative einer sprachbegeisterten Besucherin, die ihre Idee auch sofort umsetzte.

Mitgestalten statt konsumieren

Wie das Sprachcafé entstanden ist, ist im Haus kein Zufall. «Für uns steht das gemeinsame Tun viel mehr im Mittelpunkt als die einzelnen Angebote», sagt Elias Rüeegsegger. Er ist Geschäftsleiter des Vereins UND Generationentandem, der seit 2023 im historischen Gebäude zu Hause

ist. Besonders wertvoll sei, dass Freiwillige und Besuchende die Aktivitäten selbst tragen. So entstand zum Beispiel auch die Ausstellung «UND-Perlen», in der Engagierte Anfang 2026 ihre Kunstwerke zeigten.

Früher war das Haus ein Ort von Macht, Herrschaft und Politik, aber auch von Ökonomie – zum Beispiel als Töpferei oder Bäckerei. Heute besuchen im Durchschnitt jeden Monat 2000 Personen das Begegnungszentrum von UND Generationentandem. Dieses ist als «dritter Ort» gedacht: nicht Zuhause, nicht Arbeitsplatz, sondern ein öffentlicher, niederschwelliger Ort der Gemeinschaft, wo der Konsum in den Hintergrund rückt. «Das Haus erfüllt eine wichtige demokratische Funktion:

Es schafft Raum für soziale Teilhabe und für den Dialog über gesellschaftliche Fragen», erklärt Elias Rüeegsegger. Dazu tragen Veranstaltungen, Diskussionsrunden, Workshops oder einfache Begegnungen im Alltag bei.

Unterstützen, ohne vorzugeben

Mit dem Begegnungszentrum stellt UND Generationentandem das Ausprobieren und Mitgestalten ins Zentrum. Heute engagieren sich rund 200 Menschen freiwillig im Verein, davon etwa 50 im Höchhus. Die Organisation bietet dabei in erster Linie Unterstützung: Sie begleitet und vernetzt Menschen, damit ihre Visionen sich zu konkreten Projekten entwickeln.

Hierzu arbeitet der Verein eng mit anderen Institutionen zusammen. So befindet sich zum Beispiel täglich eine Person aus der Stiftung für integriertes Leben und Arbeiten (SILEA) im Haus. Die Finanzierung für diesen professionellen Rahmen stammt von unterschiedlichen Förderstellen, zu denen auch die Burgergemeinde Bern gehört. «Das Höchhus ist für viele Menschen zu einem festen Bezugspunkt geworden», sagt Elias Rüeegsegger. Die Unterstützung hilft, das Angebot nachhaltig zu stärken.

Wenn Bern zur Bühne wird

Drei Tage lang verwandelt sich die Stadt Bern in eine grosse Festmeile: Musik, Kultur, Kulinarik und Begegnungen stehen am «Berner Stadtfest» 2026 auf dem Programm. Die Burgergemeinde Bern unterstützt das Stadtfest als Partnerin, die Gesellschaften und Zünfte laden zum Brunch ein.

Text Anneli Reinhard Bilder Verein BÄRNER STADTFESCHT

Viele erinnern sich vermutlich an das letzte Stadtfest im Sommer 2022: Über 200 000 Besuchende strömten durch die Altstadt und genossen Konzerte und Shows, flanieren an Marktständen vorbei oder setzten sich mit einem frischen Bier gemütlich an die Sonne. Überall entspannte Stimmung und gute Laune.

Das Stadtfest kehrt zurück

Vom 19. zum 21. Juni 2026 lädt der Verein BÄRNER STADTFEST erneut zur grossen Sommerparty ein. Dieses Mal setzt die Organisation auf ein partizipatives Format:

Vereine, Kulturschaffende und Gastronomiebetriebe gestalten gemeinsam das Programm – auf vier Berner Plätzen und in zahlreichen Gassen. Im Zentrum stehen Gemeinschaft, Offenheit und Vielfalt; die Vision lautet: «Feiere das Vertraute, entdecke das Unbekannte.» Das Fest bleibt kostenlos; wer unterstützen möchte, kann aber ein Bündel kaufen.

Auch unsere Institutionen sind mit dabei
Die Burgergemeinde Bern engagiert sich an diesem bedeutenden Projekt für Bern als Patronatspartnerin. Über die Finan-

zierung hinaus beteiligt sie sich mit mehreren Institutionen am Programm: Das Berner Generationenhaus wird Teil vom Fest, während das Casino Bern einen Helfendehub zur Verfügung stellt.

Ihrerseits laden die Berner Gesellschaften und Zünfte gemeinsam alle Besuchenden bereits zum zweiten Mal zu einem grossen Brunch im Erlacherhof ein. Gäste kommen und gehen in ihrem eigenen Rhythmus und können die familiäre, herzliche Stimmung geniessen.

Weitere Informationen und Programm: bernerstadtfest.ch

BÄRNER STADTFESCHT 19. – 21. Juni 2026



Panoramen einer Leidenschaft

Er widmete sein Leben den Bergen: Der Alpinist und Panorama-zeichner Gottlieb Studer bestieg bis ins hohe Alter zahlreiche Gipfel. Neu sind sämtliche Panoramen aus seinem umfangreichen Nachlass in der Burgerbibliothek digital zugänglich.

Text Ruth Stalder Bilder Burgerbibliothek Bern

Mit 62 Jahren – für die damalige Zeit unüblich früh – beendete Gottlieb Studer seine berufliche Karriere, um sich seiner Leidenschaft zu widmen: der Erforschung und topografischen Aufzeichnung der Alpen. Bereits als junger Mann erklimmte er begeistert Berge und hielt die eindrucksvollen Panoramen in Zeichnungen fest. Der sportliche Wettkampf interessierte ihn dabei weniger als die Berglandschaft zu erleben, zu beobachten und zu erfassen.

Aussichten aus ganz Europa

Zwischen 1819 und 1881 fertigte Gottlieb Studer insgesamt über 900 grosse Panoramen an, die oft mehrere Blätter umfassen und teils bis drei Meter lang sind. Zu seinen beliebtesten Motiven gehörten die Schweizer Hochalpen, das bernische Hügelland und die Voralpen zwischen Genfer- und Vierwaldstättersee. Doch hielt er auch auf längeren Reisen im Ausland Berglandschaften fest, etwa im Piemont, in Tirol, Savoyen,

Wales, Bayern sowie in Norwegen und Schweden. Dort zeichnete er nicht nur von Gipfelpunkten aus, sondern vom Hotelbalkon – oder sogar aus dem fahrenden Zug.

Gottlieb Studers Panoramen zeichnen sich durch ihre Genauigkeit und Detailtreue aus. Gipfel, Täler und Gletscher sind topografisch korrekt angeordnet, was seine Zeichnungen besonders wertvoll macht: Zugleich anschaulich und funktional verbanden sie praktische Orientierungshilfe, Wissenschaft und Kunst.

Hohe Spitzen im hohen Alter

Auch alpinistisch war Studer eine prägende Figur. Er gehörte 1863 zu den Mitgründern des Schweizer Alpen-Clubs SAC, amtierte zehn Jahre lang als Präsident der Sektion Bern und blieb ihr später als Ehrenpräsident verbunden. Nach seinem Tod stiftete die Sektion ihm zu Ehren ein Denkmal: den Studerstein am Rande des Bremgartenwaldes.

Panorama vom Brienzner Rothorn, 1839
(N. Gottlieb Studer 14).
Das Aquarell ist 158 cm lang.



Um 1860 liess sich Gottlieb Studer im Fotoatelier mit Wanderstock und Zeichenmappe fotografieren (ES 63).



Wer war Gottlieb Studer?

Gottlieb Samuel Studer (1804–1890) wuchs in Bern auf. Nach seiner Ausbildung zum Notar arbeitete er im bernischen Justiz- und Polizeidepartement und amtierte ab 1850 als Regierungstatthalter. Als Bürger und Angehöriger der Zunftgesellschaft zu Metzgern war er in zahlreichen burgerlichen Gremien tätig und setzte sich dort besonders für bedürftige Personen ein.

Als Panoramazeichner, Alpinist, genauer Beobachter und Verfasser von ausführlichen Tourenbeschreibungen leistete Gottlieb Studer einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des alpinen Raums, lange bevor moderne Karten, Luftbilder oder GPS existierten. Die Bürgerbibliothek Bern hat über 2000 einzigartige Bergpanoramen und Skizzen aus Studers Nachlass digitalisiert und online zugänglich gemacht. Die teils bis zu drei Meter langen Zeichnungen entstanden zwischen 1819 und 1881. Sie erweiterten das Wissen über die Topografie der Alpen erheblich und dienen Alpinisten und Reisenden als unverzichtbare Orientierungshilfen – zu einer Zeit, als verlässliche topografische Karten erst im Entstehen waren.

Vom Papier zum Bildschirm

Gottlieb Studer vermachte seine grosse Panoramasmmlung testamentarisch der SAC-Sektion Bern. 1981 gelangte der Bestand als Depositum in die Bürgerbibliothek Bern, 2025 wurde daraus eine Schenkung. Im Gegenzug verpflichtete sich das Archiv, die Sammlung besser zugänglich zu machen: Seit Januar 2026 sind die Panoramen im Archivkatalog somit digital verfügbar.

Gottlieb Studer stand insgesamt auf 643 Gipfeln, davon auf 20 als Erster. Diese Expeditionen dokumentierte er im Detail in seinem «Verzeichnis der von mir erstiegenen Berghöhen über 1300 Meter». Mit 81 Jahren erklomm er einen letzten markanten Aussichtspunkt und hielt fest: «Trotz Alter und geschwächter Sehkraft bestieg ich am 16.9.1885 noch das Niederhorn bei St. Beatenberg.» Seine Erlebnisse und sein Wissen über die Berge beschrieb er in zahlreichen Berichten und im vierbändigen Werk «Über Eis und Schnee», das zwischen 1869 und 1871 entstand und zu den grundlegenden Texten der frühen Alpingeschichte zählt.

Der Nachlass umfasst nebst rund 870 grossen Panoramamen und 20 Skizzenbüchern mit etwa 1200 Zeichnungen auch umfangreiche Manuskripte, Korrespondenzen, biografische Notizen und sogar Gedichte. Zusammen zeichnen sie das eindrückliche Bild eines Mannes, der seine Leidenschaft für die Alpenwelt als Panoramazeichner, Reiseberichterstatter, Kartograph, Topograf und Bergsteiger dokumentierte und sein Wissen über die Berge für weitere Entdeckungen verfügbar machte.





Diese Aufgabe wird immer wertvoller: Die Anzahl an Gesuchen steigt und gleichzeitig professionalisiert sich die Kulturwelt. Eine positive Entwicklung, die Herausforderungen mit sich bringt: «Es ist wichtig, dass Kulturschaffende nicht vom Minimum leben müssen», sagt Tina von Däniken. «Wir wollen aber weiterhin möglichst breit fördern. Das reicht von professionellen Projekten bis hin zu ganz niederschweligen Angeboten.» Dazu zählen Projekte, bei denen Menschen etwas ausprobieren möchten – auch sie sollen ihren Platz haben.

Breit fördern – mit Wirkung

So wird es schwer, allen Gesuchen aus dem ganzen Kanton Bern gerecht zu werden – in der Kulturkommission wie in den anderen Förderkommissionen. Hier setzt die Kommission EKG an: «Dieses Gefäss gibt uns Spielraum für Projekte, die sonst nirgends hineinpassen und doch der Allgemeinheit zugutekommen», sagt die Präsidentin der Kommission. Beispiele dafür sind Quartierfeste oder ein Jungschwinger-Anlass im Mittelland.

In der Kommission EKG sitzen Vertretende aus allen Vergabekommissionen. Der Austausch ermöglicht es, Projekte auch kommissionsübergreifend zu fördern. «Schliesslich sprechen wir Gelder als Bürgergemeinde», erklärt Tina von Däniken. Das Wichtigste bleibe, möglichst breit zu unterstützen. Der Austausch und die Horizonterweiterung seien dabei das Spannendste: «Ich lerne immer wieder etwas Neues dazu und nehme neue Perspektiven ein», sagt sie.

Seit Anfang Januar 2026 ist Tina von Däniken zudem Mitglied im Kleinen Burgerrat. Auch dort wird sie viel Neues erleben. Eine für sie positive Herausforderung: «Sich zu engagieren ist ein Entscheid, den man für sich persönlich trifft. Man erhält dafür aber viel Wertschätzung.»

Breite Perspektiven, vielfältige Förderung

Vielfalt als Kompass. So beschreibt Tina von Däniken-Wegmüller das Engagement der Bürgergemeinde Bern in Stadt und Kanton. Sie erzählt von ihrem eigenen ehrenamtlichen Beitrag als Kommissionspräsidentin.

Text Anneli Reinhard Bild Claudio Zingarello

«Mit Kultur kommunizieren wir anders. Sie inspiriert, verbindet, versetzt uns in andere Welten und regt zum Denken an.» Dafür setzt sich Tina von Däniken-Wegmüller ein: Für eine vielfältige Kultur, angetrieben sowohl von Profis als auch von begeisterten Laien.

Ein Amt, das Sinn stiftet

Tina von Däniken engagiert sich seit über 20 Jahren in der Bürgergemeinde Bern. Heute wirkt sie als Präsidentin der Kulturkommission und der Kommission Engagements in Kultur und Gesellschaft (EKG). «Ich habe das Glück, in Gremien mitzuwirken, in denen wir Projekte fördern können», erklärt sie.

Mehr zur Förderung:



Investition in ein Stück Geschichte

Das Klosterhotel auf der St. Petersinsel ist ein Ort mit einzigartigem historischem Charakter, der auch künftig erhalten bleiben soll. Dafür sind umfassende Bauarbeiten nötig. Im Juli 2026 entscheidet das bürgerliche Stimmvolk über den dafür nötigen Kredit – und damit über die Zukunft des traditionsreichen Hauses.

Text **Stefanie Gerber** Bild **Viktor Baumann**

Die St. Petersinsel im Bielersee ist nicht nur ein beliebtes Ausflugsziel, sondern auch Heimat eines einzigartigen historischen Bauwerks, des Klosterhotels. Um das Hotel als Ganzjahresbetrieb rentabel führen zu können, sind jedoch grössere Investitionen nötig. Seit dem 1. Januar 2025 betreibt es die Swiss Design Collection AG, die bereits mehrere Boutiquehotels führt. Über die Investitionen entscheiden die stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürger an der Urnenabstimmung vom 1. Juli 2026.

Das klösterliche Gebäude reicht in seinen Ursprüngen bis ins 12. Jahrhundert zurück, das Hotel in seiner heutigen Form ins 19. Jahrhundert. Es ist seit Jahrzehnten beliebt – bei Tagesgästen ebenso wie bei Hochzeitspaaren oder Seminargruppen. Doch die Infrastruktur spürt den Zahn der Zeit: Die Haustechnik ist erneuerungsbedürftig, die Gebäudehülle unzureichend isoliert und die bestehenden 14 Gästezimmer reichen für einen wirtschaftlichen Betrieb nicht aus.

Umfassende Modernisierung

Der geplante Umbau soll die Zimmerzahl auf 33 erhöhen. Die Burgergemeinde Bern lässt die ehemaligen Personalzimmer im Dachgeschoss dafür neu ausbauen. Gleichzeitig lässt sie das Dach isolieren und sämtliche Fenster und die Haustechnikanlagen auf den aktuellen Stand bringen. Auch die Nasszellen aller Zimmer sowie die öffentlichen Toiletten werden modernisiert. Im Rebmeisterhaus soll zudem ein kleiner Wellnessbereich entstehen.

Besonderes Augenmerk gilt dem berühmtesten Raum des Hauses: dem Zimmer, in dem Jean-Jacques Rousseau 1765 während seines Exils lebte. Die Burgergemeinde wird es sanft auffrischen. Künftig soll es weiterhin als Trauzimmer und als Ort dienen, an dem Geschichte erlebbar wird. Insgesamt beantragt die Burgergemeinde beim Stimmvolk einen Verpflichtungskredit von 9,2 Millionen Franken. Neben den Baukosten umfasst dieser Kredit Beiträge an das neue Hotelinventar sowie an ein modernes Inseltaxi-boot, das künftig den Transport zwischen Erlach und der Insel verbessern soll. Die Bauarbeiten sollen von September 2026 bis Frühling 2027 stattfinden.



An der bürgerlichen Urnenabstimmung vom 1. Juli 2026 steht das historische Hotel auf der St. Petersinsel im Mittelpunkt.

Zutaten für eine neue Karte

Bevor im Casino Bern ein neues Gericht auf der Karte steht, hat es oft eine ziemliche Reise hinter sich. Von einer spontanen Notiz in einer Schublade über hitzige Diskussionen in der Küche bis hin zu leisen Entscheidungen kurz vor dem Druck: Eine Speisekarte entsteht nicht am Schreibtisch, sondern mitten im Alltag und mit viel Handwerk. Ein Rezept.

Text Adrian Züger Bilder Lea Mathys

Rezept

- 1 Ein Schuss Spontanität
- 2 Vielfältige Gewürze
- 3 Gute Dosierung
- 4 Zusammenarbeit als Saucebinder
- 5 Die richtige Form wählen
- 6 Während die Karte köchelt
- 7 Den Tisch decken
- 8 Wenn das Gericht den Weg zum Gast findet

1 Ein Schuss Spontanität

Die Anfänge einer neuen Karte zeigen sich meist dort, wo man sie nicht erwartet. Das Küchenteam rund um Bill Stooss sammelt Eindrücke, wie andere Postkarten sammeln: ein Foto auf dem Handy, ein Gericht aus einem anderen Land, eine Zutat, die ein Produzent vorbeibringt. Manche Notizen verschwinden in einer Schublade, um nach einem Jahr plötzlich wieder aufzutauchen. Andere Gerichte entstehen überraschend schnell – aus einer spontanen Intuition heraus.

2 Vielfältige Gewürze

Im Team treffen sehr unterschiedliche Kochbiografien aufeinander: Menschen aus der Gemeinschaftsgastronomie – wie Mensen und Kantinen –, aus Pflegeheimen und Spitälern ebenso wie Köchinnen und Köche, die auf Sternenniveau gearbeitet haben. Vielfältige Ansätze, die doch einen gemeinsamen Nenner haben: regionale, saisonale Gerichte – die man selbst gerne essen würde.



Das Team rund um Küchenchef Bill Stooss (links) bringt vielfältige Erfahrungen mit.



In der Testphase zeigt sich, ob ein Gericht auf die Karte passt.

3 Gute Dosierung

Der Ansatz der «Modern Brasserie» verlangt Kreativität, Mut zur Einfachheit und gleichzeitig Präzision. Nicht alles, was denkbar ist, passt ins Konzept; nicht alles, was schön ist, funktioniert im Alltag. Die Kunst besteht darin, sowohl den Vorlieben der Gäste als auch der Freude am Kochen des Teams Platz zu geben.

4 Zusammenarbeit als Saucenbinder

Der Leiter Gastronomie begleitet die Besprechungen für die neuen Gerichte und hilft dabei, den roten Faden der neuen Karte zu finden. Die Restaurationsleitung bringt ihre Erfahrung aus dem Service ein und prüft, ob ein Gericht auf dem Tisch wirklich funktioniert: Passt der Teller auf dem Tisch, verlangt das Gericht zusätzliches Besteck? Dabei geht es längst nicht mehr nur um Geschmack, sondern um die Organisation, die Dramaturgie der gesamten Karte und die Zutaten: Welche davon können aus der Region stammen? Wo können Partnerbetriebe ihre Handschrift hinterlassen?

5 Die richtige Form wählen

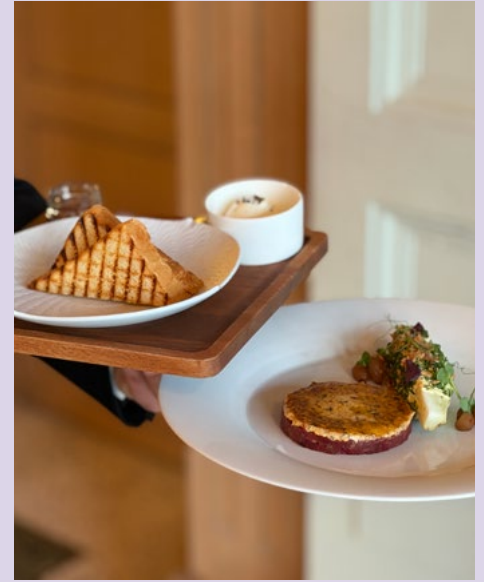
Spätestens zwei Wochen vor dem Wechsel wandern die Gerichte in die Pfanne. Oft braucht es nur wenige Testläufe: Das Team ist eingespielt und erkennt rasch, in welche Richtung ein Gericht gehen soll. Dennoch gibt es Raum für Überraschungen – zum Beispiel, wenn eine Idee bisher nur im Kopf des Küchenchefs existierte. Dann sind Feingefühl, klare Kommunikation und Vertrauen gefragt. Bis im letzten Moment können sich Gerichte verändern. Diese Entscheidungen trifft das Team immer gemeinsam: Ein Gericht soll kreativ, saisonal und eigenständig sein, aber zugleich so stimmig, dass man es gerne wieder essen möchte. So passiert es auch, dass eine Idee es doch nicht auf die Karte schafft.

6 Während die Karte köchelt

In der letzten Woche verändert sich das Haus spürbar. Die Küche prüft Abläufe, die Pâtisserie finalisiert die Desserts, die Administration druckt die neue Speisekarte und das Serviceteam lernt die Gerichte kennen und bereitet den Austausch der Karten vor. Trotz allem herrscht ruhige Stimmung: Über die Jahre ist der Ablauf vertraut geworden; alle wissen, was zu tun ist, und können sich aufeinander verlassen.



Die Feinarbeit entscheidet in den letzten Schritten.



Manche Gerichte werden zu Klassikern.

7 Den Tisch decken

Der Wechseltag selbst hat eine besondere Atmosphäre. Ein kleiner Teil der Küche arbeitet bereits am Nachmittag, bereitet die einzelnen Teile der Gerichte vor, spielt Teller gedanklich durch. Ab 16 Uhr steigt die Konzentration. Während der Küchenchef die kalten Vorspeisen zubereitet, kümmern sich die Köchinnen und Köche um die warmen Gerichte. Erst dann zeigt sich, ob das Langgeplante auf dem Teller funktioniert. Dann beginnt das teaminterne Tasting. Die Köche erklären die Gerichte, das Team stellt Fragen, tauscht sich aus und fotografiert die Menüs. Nervosität vermischt sich mit Stolz. Das Team beobachtet die Reaktionen – manchmal mit Freude, manchmal mit Verwunderung. Am Ende zählt aber etwas anderes: die Gerichte mit Überzeugung zu servieren.

8 Wenn das Gericht den Weg zum Gast findet

Sobald der erste Gast ein neues Gericht bestellt, wird die Karte lebendig. Die Spannung legt sich, die Freude bleibt. Jetzt geht es darum, nach und nach Routine aufzubauen. Und während immer mehr Gäste die neue Karte entdecken, entsteht im Hintergrund bereits die nächste: als eine Idee, eine Zutat, ein Gedanke – irgendwo zwischen Alltag und Inspiration.

Wo sich Gemeinschaft mit Tradition verbindet

Wenn der Beruf Türen zu einem neuen Zugehörigkeitsgefühl öffnet: Isabelle und Daniel Hutmacher erzählen, wie der Wunsch nach Einbürgerung aus Freude an Tradition und mit Blick auf neue Möglichkeiten für ihre junge Familie entstand.

Text Paula Kühne Bild Simon Stähli

Wie sind Sie auf die Bürgergemeinde Bern aufmerksam geworden?

Daniel Hutmacher: Durch meinen Beruf als Gebäudetechnikplaner. Ich war mehrere Jahre am Umbau des Casino Bern beteiligt und habe an weiteren Liegenschaften der Bürgergemeinde Bern gearbeitet. Auch aktuell bin ich in verschiedenen Zunftgebäuden tätig. So bin ich regelmässig mit Angehörigen der Bürgergemeinde in Kontakt.

Isabelle Hutmacher: Bei mir war es vor allem über Daniel. Ich komme ursprünglich aus Thun und hatte zuvor wenig Berührungspunkte mit der Bürgergemeinde Bern.

Was gab den Ausschlag, das Bürgerrecht zu erwerben?

D.H.: Der Wunsch ist über mehrere Jahre gewachsen – ein Bauchgefühl. Ein enger Freund, selbst Bürger, gab mir den entscheidenden Anstoss: Ich würde gut zur Bürgergesellschaft passen, die gerade engagierte Personen suchte.

I.H.: Als Familie schätzen wir das zusätzliche Netzwerk. Es gibt viele Angebote für Kinder und Familien. Auch für unseren Sohn Nico sehen wir schöne Möglichkeiten, später Kontakte zu knüpfen und am vielfältigen Engagement teilzuhaben.

Wie haben Sie den Einbürgerungsprozess erlebt?

I.H.: Bürokratisch (*lacht*).

D.H.: Genau, zuerst hiess es: viele Formulare ausfüllen. Aber das ist ja normal bei einer Gemeinde.

Was schätzen Sie an der Bürgergemeinde Bern?

D.H.: Das Traditionsbewusstsein, die Verbundenheit zu Bern und das starke gesellschaftliche Engagement. In einer globalisierten Welt finde ich es schön, eine Institution zu haben, die ihre Energie auf einen Ort richtet und Verantwortung übernimmt. Interessant fand ich auch zu sehen, wie viele Projekte und Organisationen sie unterstützt – wie etwa das Living Museum.

Könnten Sie sich ein persönliches Engagement vorstellen?

I.H.: Momentan steht bei uns beiden die Familie im Vordergrund. Grundsätzlich bin ich aber offen, mich zu engagieren – solange die Balance zur Familienzeit stimmt.

D.H.: Ja, ich grundsätzlich auch. Ich war früher mehrere Jahre in Kommissionen und in einem Gemeinderat tätig. Für mich ist jedoch der richtige Zeitpunkt entscheidend. Da ich eine Firma leite, kann ich meine Zeit unter der Woche flexibler einteilen und halte mir Abende sowie Wochenenden bewusst für die Familie frei. Ich bin aber offen, auch thematisch.



Isabelle und Daniel Hutmacher mit ihrem Sohn Nico.

Hohe Geburtstage

von November 2025 bis April 2026

100

Herr Teo Huber
Zunftgesellschaft zu Metzgern

Frau Theresia Fetscherin-Graf
Zunft zur Schneidern

95

Frau Béatrice Weiss
Bürgergesellschaft

Frau Floris Hofer-Steck
Gesellschaft zum Distelzwang

Frau Ursula Bolzern-Rahm
Gesellschaft zu Schuhmachern

Frau Hilde Müller-Ryser
Zunftgesellschaft zum Affen

Frau Eva Müller-Müller
Gesellschaft zu Zimmerleuten

Frau Vincenta Cornelius-Calvo
Zunftgesellschaft zu Schmieden

Frau Sophie von Streng-von Werdt
Gesellschaft zu Ober-Gerwern

Herr Dr. phil. Viktor Gorgé
Bürger ohne Zunft

DIE NEUEN BURGERINNEN UND BURGER

Manuela Bachmann, geb. 1975, Ehefrau des Daniel Ralph Bachmann geb. Ammann (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Schuhmachern)

Nicole Renée Beyeler geb. **Blöchliger**, geb. 1987, Ehefrau des Luc Simon Beyeler und Mutter des Noé Victor Beyeler und der Ellie Marie Beyeler (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Schmieden)

Vera Corinne Beutler, geb. 1978 (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zum Affen)

Carmen Blaser geb. **D'Amico**, 1978, Ehefrau des Andreas Max Blaser und Mutter der Dijana Maxime Blaser und Mirija Simea Blaser (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Zimmerleuten)

Luca Bottesi, geb. 1979, mit den Kindern **Lilith Cassiopeia Bottesi**, geb. 2013, und **Fjonn Sirio Bottesi**, geb. 2014 (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zum Affen)

Nico Manuel Frei, geb. 1992, Ehemann der Anne Catherine Frei geb. Stämpfli, mit den Kindern **Liliane Aurélie Frei**, geb. 2020, und **Felix Rémy Frei**, geb. 2022 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Zimmerleuten)

Donatus Beat Fritschy, geb. 1956 (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zum Affen)

Noël Daniel Hirschi, geb. 2001 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Schuhmachern)

Daniel Hutmacher, geb. 1989, und **Isabelle Hutmacher** geb. **Steuri**, geb. 1989, mit dem Sohn **Nico Hutmacher**, geb. 2022 (Anmeldung bei der Bürgergesellschaft)

Julia Antonia Jenzer, geb. 1951, Ehefrau der Helene Hedwig Hartmann (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zum Affen)

Michael Simon Karli, geb. 1972, und **Diana Doris Kazandjian**, geb. 1967 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Zimmerleuten)

Erich Kleiner, geb. 1988, Ehemann der Brigitte Ursula Kleiner geb. Grundmann, mit dem Sohn **Joel Beni Kleiner**, geb. 2023 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Schuhmachern)

Claudio Mathys, geb. 1988, mit den Kindern **Juna Sofia Mathys**, geb. 2021, und **Nino Samuel Mathys**, geb. 2023 (Anmeldung bei der Zunft zur Schneidern)

Elisabeth Dora Schneller, geb. 1946 (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zum Affen)

Amélie Ella Suzanne Settelen, geb. 1995 (Anmeldung bei der Zunft zur Schneidern)

Georgine Anne Sophie Settelen, geb. 1997 (Anmeldung bei der Zunft zur Schneidern)

Niklas Samuel von Steiger, geb. 2008, und **Ella Sofia von Steiger**, geb. 2012, die Mutter ist Gesellschaftsangehörige (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Ober-Gerwern)

Florin Janic Theurer, geb. 2011, die Mutter ist Gesellschaftsangehörige (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Pfistern)

Christel Troll-von Steiger, geb. 1952, Ehefrau des Niklaus Edmund von Steiger (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Ober-Gerwern)

Riddhi Winzenried geb. **Mehta**, geb. 1985, Ehefrau des Edouard Marc Winzenried und Mutter des Cédric Ishaan Winzenried (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Mittellöwen)

Thomas Witschi, geb. 1974, und **Nicole Witschi** geb. **Haldemann**, geb. 1982, mit den Kindern **Rahel Witschi**, geb. 2008, **Joelle Witschi**, geb. 2009, und **Lars Witschi**, geb. 2011 (Anmeldung bei der Zunft zur Schneidern)

Auf Meteoritenjagd im Oman

Seit über zwei Jahrzehnten beteiligt sich das Naturhistorische Museum Bern an Meteoritensuchen im Oman. Anfang 2026 war Malte Junge, der neue Leiter Erdwissenschaften des Museums, zum ersten Mal dabei. Ein Reisebericht.

Text **Malte Junge** Bilder **NMBE / Malte Junge / Nelly Rodriguez**



Malte Junge ist Leiter Erdwissenschaften im Naturhistorischen Museum Bern.

Oman entdecken, von Maskat bis Nizwa

Ausgangspunkt unserer Reise war Maskat, die rasant wachsende, moderne Hauptstadt mit imposanten Gebäuden. Während unseres Aufenthalts führte uns der Weg in das Ministerium, das im Oman sowohl für die Meteoritensammlung als auch für unser Projekt verantwortlich ist. Die Begegnungen dort gaben uns spannende Einblicke in die Kultur und die Arbeitsweise der Behörden. Ein besonderer Moment war für mich, im Sammlungsraum mit den dort gelagerten Meteoriten zu stehen. Dieser Anblick bestärkte mich noch einmal darin, wie wichtig naturwissenschaftliche Sammlungen sind. Denn dieses unbezahlbare Kulturgut ist ein Fundus für unzählige wissenschaftliche Fragestellungen.

« Die Meteoriten-Ausstellung im Naturhistorischen Museum Bern beeindruckte mich schon beim ersten Besuch – lange, bevor ich im Museum zu arbeiten begann. Besonders die Meteoriten aus dem Oman begeisterten mich: Oft fragte ich mich beim Blick in die Vitrinen, wie es wohl wäre, in der omanischen Wüste unterwegs zu sein – den Blick auf den Boden gerichtet, immer auf der Suche nach neuen Funden. Was fühlt man, wenn man einen Meteoriten entdeckt, der über Jahrtausende im Sand lag? Oder einen, der erst vor Kurzem vom Himmel gefallen ist? Wie ist es, unter dem sternklaren Wüstenhimmel zu schlafen?

Im Januar 2026 erhielt ich die Gelegenheit, einen Teil dieser Fragen zu beantworten. Ich begleitete die Feldkampagne und lernte das Projekt, das mein Vorgänger Beda Hofmann aufgebaut hat, aus nächster Nähe kennen. Über 2500 Kilometer und zehn Tage hinweg erlebte ich eindrucksvolle Kontraste. Dabei wurde mir die riesige Arbeit noch stärker bewusst, die Beda Hofmann und sein Team in den letzten 25 Jahren geleistet haben – und zwar in ihren unterschiedlichen Facetten, von der Zusammenarbeit mit dem Sultanat Oman zu den wissenschaftlichen Ergebnissen.

Auf den Märkten von Nizwa – unser nächster Halt – mischen sich der Duft von Weihrauch und Gewürzen mit einer offenen, herzlichen Atmosphäre, die einen sofort willkommen heisst. Beim Besuch des im 2023 eröffneten Museums «Oman Across Ages» erfuhr ich die Geschichte des Landes durch Bilder, Videos und Objekte. Als Geowissenschaftler begeisterte mich besonders die grosse Eingangshalle mit eindrucksvollen Gesteinen – davon natürlich am meisten der Meteorit.

Geologie zum Anfassen

Weiter ging es ins Gebirge im Norden Omans. Dort liegt ein Ort, der unter Geologinnen und Geologen weltweit berühmt ist. Es handelt sich um ein Stück ozeanische Erdkruste, rund 95 Millionen Jahre alt, das hier wie ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch vor uns liegt. Normalerweise befindet sich dieser Teil der Erdkruste tief unter dem Meeresboden verborgen und ist für uns unsichtbar. Doch im Oman drückten ihn tektonische Kräfte an die Oberfläche. Dadurch sieht man hier etwas, das sonst nahezu nirgendwo auf der Welt so gut zugänglich ist: die Grenze zwischen der Erdkruste und dem Erdmantel, die sogenannte Moho.

Die gestrichelte Linie zeigt die Grenze zwischen der Erdkruste und dem Erdmantel, die sogenannte Moho.

Gesteine zum Anfassen
im Museum Oman Across Ages.



Da sich mein wissenschaftliches Interesse auf Rohstoffe und Erze richtet, war das Gebirge im Norden des Oman für mich ein echtes Highlight. Besonders dankbar bin ich dafür, dass ich einige ehemalige Minen besuchen durfte, in denen früher Chromit abgebaut wurde – ein chromreiches Mineral und bis heute ein wichtiger Rohstoff, unter anderem für die Stahlindustrie. Ich hatte die Gelegenheit, mehrere Gesteinsproben zu sammeln, sowohl für die Sammlung des Naturhistorischen Museums als auch für zukünftige wissenschaftliche Untersuchungen. Wie schwer solche Erze sind, wurde mir beim Abstieg wieder bewusst.

Weite, Stille und Steine

Nach der Zeit im Gebirge führte der Weg schliesslich in die Wüste. Dort blieb der Geologenhammer unbeutzt – dafür öffnete sich eine Landschaft von beeindruckender Klarheit und Weite. Diese scheinbare Leere, die zunächst fast monoton wirkt, entpuppt sich schnell als besonders reichhaltig. Genau hier bietet sich die seltene Möglichkeit, Meteoriten zu finden – auch wenn manche Kamelhinterlassenschaft auf den ersten Blick erstaunlich ähnlich aussehen kann.

Besonders eindrücklich waren für mich die Nächte und Sonnenaufgänge in der Wüste. Wir schliefen auf einfachen Feldbetten, direkt unter dem überwältigenden Sternenhimmel. Die Stille, das Licht, die Temperaturwechsel – all das hinterlässt einen tiefgreifenden Eindruck. →



In dieser Atmosphäre arbeiteten wir mehrere Tage lang an der Reparatur jener Spezialkameras, die nachts den Himmel nach sogenannten Feuerkugeln absuchen. Dies war nämlich einer der wichtigsten Gründe unserer Expedition. Dabei lernte ich unglaublich viel von den Experten aus dem Team und erfuhr, wie diese hochkomplexen Instrumente funktionieren.

Ein offener Wunsch

Diese zehn Tage haben mich nachhaltig geprägt. Die Reise hat mir die Bedeutung dieses Projekts deutlich vor Augen geführt: die Einzigartigkeit der Sammlung und die wissenschaftliche Präzision, die dahintersteht. Ich kann heute nachvollziehen, warum dieses Projekt in den vergangenen 25 Jahren so viele Menschen immer wieder in den Oman gezogen hat. Wenn ich heute durch unsere Ausstellung schlendere und die Vitrine zum Oman sehe, kehren die vielen Erinnerungen an die Reise zurück – und mit ihnen der leise Wunsch, eines Tages vielleicht selbst einen Meteoriten zu finden. >>



Gesteine mit unterschiedlichen Lagen, die bei sehr hohen Temperaturen in einer Magmakammer entstanden sind.

Die Meteoritensammlung im Naturhistorischen Museum

Seit über zwei Jahrzehnten beteiligt sich das Naturhistorische Museum Bern an Meteoritensuchen im Oman. Die Sammlung an Meteoriten, die in der Wüste Omans gefunden wurden, ist eine wissenschaftliche Rarität. Sie entstand aus einer langen, vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Sultanat Oman, die Beda Hofmann, ehemaliger Leiter Erdwissenschaften und Vorgänger von Malte Junge, initiierte, wissenschaftlich etablierte und pflegte. Ein Teil der Meteoritensammlung ist im Museum ausgestellt und frei zugänglich.



Die Wüste vom Oman in der schon so viele Meteoriten gefunden wurden. Ein faszinierender Ort.

Kleine Hände, grosse Erlebnisse



Musik, Theater und Kunst – auch für die Kleinsten. Darauf zielt das neue Förderprojekt der Bürgergemeinde Bern und der Kulturförderung des Kantons Bern. Der «Kulturknirps», ein Angebot des Vereins Spielzimmer Bern und der Kita Ostermundigen, profitierte bereits davon.

Text Anneli Reinhard Bild Spielzimmer Bern



Ein Förderprojekt für die ganz Kleinen

Kinder, Betreuungspersonen und Kulturschaffende inspirieren sich gegenseitig: In sogenannter Ko-Konstruktion machen sie sinnliche, kulturelle und künstlerische Erfahrungen. Kinder nutzen die geschaffenen Freiräume, um im kreativen Tun ihre Umwelt und ihr Umfeld zu entdecken. Diese Erfahrungen stärken ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihre Selbstwirksamkeit und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Die Bürgergemeinde Bern und die Kulturförderung des Kantons Bern haben gemeinsam ein Pilotprojekt gestartet, das Angebote im Bereich der frühkindlichen Bildung unterstützt – wie der «Kulturknirps». Das Ziel ist, dass Kinder von 0 bis 4 Jahren am kulturellen Leben teilnehmen und ein Dialog zwischen Kindern, Begleitpersonen und Kulturschaffenden entsteht.

Weitere Informationen zum «Kulturknirps»:

spielzimmer-bern.com/projekte

Weitere Informationen zum Förderprojekt und Gesuch einreichen:



3 Fragen an Jana Bubenhofer, Leiterin des Vereins Spielzimmer Bern

Wie gestaltet man ein Angebot für ganz Kleine?

Das Schlüsselwort hierfür: Es sollte interaktiv sein! Kinder in dieser Altersspanne wollen entdecken, anfassen, ausprobieren. Wir zeigen also nicht vor, wie ein Xylophon richtig gespielt wird, sondern entdecken es gemeinsam mit den Kindern und den Begleitpersonen. Wichtig ist auch zu betonen, dass unser Angebot nonverbal und so für alle zugänglich ist.

Woher kam die Idee für den «Kulturknirps»?

Als Mutter eines Kleinkindes und als Theaterschaffende habe ich festgestellt, dass es kaum kulturelle Angebote für Babys und Kinder im Vorschulalter gibt. Aus diesem Mangel heraus entstand der Wunsch, selbst ein solches Angebot zu schaffen. Mein erstes Projekt war «Schattenzauber», also Schattentheater mit Live-Musik für Kleinkinder und ihre Begleitpersonen. Das Stück ist aber für Theaterräume konzipiert. Ich wollte ein Format, welches von Beginn an interaktiv ist und das ich in jedem Raum zeigen kann.

Welche Wirkung beobachten Sie bei den Kindern?

Es geht uns darum, den Kindern ein positives Erlebnis mit Theater und Performance zu bieten. Ein gutes Beispiel ist der Kontrabass: Als Instrument ist er nicht unbedingt im Alltag präsent. Er gibt laute, tiefe Töne von sich und wirkt vielleicht einschüchternd für manche Kinder. Wir laden sie aber ein, das Instrument anzufassen, vielleicht mal eine Saite zu zupfen. Es ist immer sehr schön zu sehen, wie auch schüchterne Kinder davon profitieren. Am Anfang schauen sie eher zu, aber irgendwann kommt jedes Kind ins Tun.

Ideen, die Fahrt aufnehmen

Der Preis war lediglich der Anfang: Im Rahmen des Ideenwettbewerbs «*inspiration*» erhielten im November 2025 fünf Personen und Gruppen Fördergelder, um ihre Ideen umzusetzen. Zwei Projekte sind bereits in vollem Schwung.

Text Anneli Reinhard Bilder Lea Moser / Katja Batt



Zeichnungen, die Geschichten öffnen

Mit «*ComicMyLife*» wusste Simon Kiener von Anfang an: Er möchte Menschen eine Stimme geben, die in der Gesellschaft weniger wahrgenommen werden – in Altersheimen, Flüchtlingsheimen oder Gefängnissen. Nun setzt er sein Traumprojekt um. Der erste Meilenstein ist dabei eine Reihe von Workshops in der Justizvollzugsanstalt Thorberg im Frühjahr 2026. Eine Herausforderung aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen, aber zugleich eine grosse Bereicherung für Simon Kiener: «Es waren gegenseitiger Respekt und Anerkennung spürbar», erzählt er. Die Atmosphäre sei nicht anders als in einem anderen Kontext gewesen.

Die grösste Überraschung für ihn sei wohl die Art und Weise gewesen, wie die unterschiedlichsten Institutionen ihn empfangen: «Ich muss für die Workshops viel Vertrauen aufbauen. Ich habe aber überall, wo ich angefragt habe, positive Antworten erhalten», sagt Simon Kiener mit sichtbarer Dankbarkeit. Neben den zahlreichen Workshops, die er in den kommenden Monaten durchführen darf, arbeitet Simon Kiener an der Organisation von Ausstellungen: «Das sind die zwei Seiten meines Projekts: den Teilnehmenden zur Selbstwahrnehmung zu verhelfen und ihre Perspektive dann auch nach aussen zu vermitteln.»

Wo Fremde miteinander tanzen

Über 100 Menschen, die einander nicht kennen, tanzen einen ganzen Abend miteinander. Am 21. Februar 2026 fand die erste «*Tanzchilbi*» im Rahmen des Projekts «*Tanz über Gräben*» statt. Laut Organisator Hannes Boss ein Erfolg: «Es kamen geübte Tänzerinnen und Tänzer aus der halben Schweiz, aber auch Personen, die sich für Volkskultur interessieren und es einfach mal probiert haben.» Von Anfang an herrschte gute Laune, sei es beim Workshop, beim freien Tanzen im Anschluss oder bei der Mitspielstube, die den Abend ausklingen liess. Ein Meilenstein, der zeigt, dass das Projekt funktioniert: «Wir erreichen tatsächlich unsere Zielgruppe – volksmusikaffine Menschen aus dem ländlichen Raum», sagt Hannes Boss. Es brauche allerdings noch etwas Arbeit, um die Veranstaltungen zugänglicher zu machen. «Wir müssen die Schwellenangst bei den Menschen ernst nehmen», erklärt Hannes Boss. Neue Ansätze wird er bei mehreren Anlässen in den kommenden Monaten erproben können, wie am 16. Oktober im Ochsen Münsingen, wo Balfolk auf Chilbitanz treffen wird. Gleichzeitig sollen Kurse für alle Niveaus entstehen. «Und im Winter ist natürlich bereits die zweite *Tanzchilbi* geplant!»

Die Projekte entstanden im Rahmen des Ideenwettbewerbs «*inspiration*». Weitere Informationen:





1. Mai bis 30. September 2026

Apéro, Austausch und Amore

Liegestühle, Pingpong-Tisch, ein Platz im Schatten – wer der Hitze und Hektik des Alltags entfliehen möchte oder Ferienfeeling mitten in der Stadt sucht, wird im Innenhof des Berner Generationenhauses fündig. Das Programm ist vielfältig, mit Konzerten, kreativen Apéro-Formaten, Diskussionsrunden, OpenAir-Kino, Disco, Kinderprogramm, Unterstützung bei allerdhand Lebensfragen und vielem mehr. Für Snacks und kühle Getränke sorgt die Sommerbar. Wer möchte, bringt sein eigenes Picknick mit.

Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
begh.ch/sommer



19. bis 21. Juni 2026

Berner Stadtfest

Im Sommer verwandelt sich die Stadt Bern in eine grosse Festmeile: Das BÄRNER STADTFESCHT kehrt zurück und lädt Bevölkerung wie Gäste aus der ganzen Region zu drei Tagen voller Musik, Kultur, Kulinarik und Begegnung ein.

bernerstadtfest.ch



Jeden Samstag im August 2026

Gratis ins Museum

Jedes Jahr findet im August die Aktion «Gratis ins Museum» statt. Jeweils samstags ist der Eintritt in 14 Museen und Kulturinstitutionen in der Stadt Bern und Umgebung gratis – natürlich auch beim Naturhistorischen Museum Bern.

gratisinsmuseum.ch

Achtung: Am 1. August bleibt das Naturhistorische Museum geschlossen.



Do., 2. Juli 2026 von 17 bis 19 Uhr
im Könizbergwald
Treffpunkt: Waldeingang Höhenweg

Lieber Wald, alles im grünen Bereich?

Die Herausforderungen für unsere Wälder sind gross: Heisse und trockene Sommer, milde und nasse Winter, Borkenkäfer, gefräßige Rehe und weiteres setzen dem Wald immer mehr zu. Wie geht der Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern damit um? Eine Fachperson erklärt vor Ort die Herausforderungen, die der Klimawandel für die Waldpflege bedeutet, und was getan wird, um die vielfältigen Funktionen des Waldes heute und in Zukunft zu erhalten.

Ohne Anmeldung.
forst.bgbern.ch



Do, 12. November 2026

Zukunftstag bei der Burger- gemeinde Bern

Die Burgergemeinde Bern öffnet ihre Türen für neugierige Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klasse. Sie erhalten die Gelegenheit, hautnah zu erleben, wie vielfältig die Arbeitswelt in ihrer Stadt ist – und herauszufinden, wie ihre berufliche Zukunft aussehen könnte. Abgerundet wird das Programm durch ein gemeinsames Mittagessen, bei dem die Teilnehmenden die Burgergemeinde Bern näher kennenlernen können.

bgbern.ch/veranstaltungen

Alle öffentlichen
Veranstaltungen:



Schon gewusst?

In der Cafébar des
Berner Generationen-
hauses schenken
Sie mit einem «Café
Surprise» jemandem
einen Kaffee – und
ein Stück soziale Teil-
habe.



Folge uns auf Social Media.

Burggemeinde Bern
bgbern.ch

031 328 86 00
info@bgbern.ch

